

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 9

Artikel: Panorama der weissen Kunst
Autor: Schnack, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ja, der Held, der für das Gute einstand und die drei Diebe kaltblütig erschoss?»

«Mhm ... ach ja ... nun ... er spielte nicht schlecht», antwortete Don Lorenzo und machte sich schnell davon.

Als er endlich die laute Strasse verlassen hatte und in den stillen Weg eingebogen war, der zu seinem Hause führte, brummte er resignierend vor sich hin:

«Es ist nun einmal der Lauf der Zeit, das Kino. Auch dass ich während des ganzen Filmes geschlafen habe, trotz den Schüssen ...»

Stümpfe gefällter Bäume die Ernte des Todes auszählen.

Die Wintersonne durchwandert das flache Himmelsgewölbe, getragen von den kalten Flügeln der Luft. Ihr weisses Gesicht, in das ich kaum eine Sekunde zu blicken wage, so schmerhaft strahlend schwebt es zwischen Fichtengipfeln, durchleuchtet den Wald. Die Schneeflöckchen auf den Fichteknospen und den Spitzentrieben der Buchen, die weissen Rüschen und Volants auf den jägergrünen Trachten beginnen zu erblühen, als verklärte sie ein plötzlicher Frühlingsgedanke. Selbst der einfache, umständliche Waldweg wird verklärt: Das Strahlengitter des Aetherfeuers, geworfen durch Astwerk und Gebälk, hat ihn gezeichnet.

Das Herrlichste aber spielt sich auf einer Waldblöße ab, in die der Weg einmündet. Als ein weisser, von Fichtenwänden umstellter Saal liegt dieses Waldquartier vor dem Blick. In dem blenden Schneeglanz funkeln die Handwerkskünste geheimer Diamantenschleifer, verborgener Juweliere und Perlenstickerinnen. Sie haben eine Schau ihrer Schmucksachen ausgelegt, ein Panorama der weissen Kunst: Kristalle, Sternchen, Funken, Tropfen und Splitter. Zweige tragen Kleinodien, eine graue Staude steht perlbehangen, ein Holzstück ist mit Brillanten bestickt, an einem Rindenrücken hat eine Geisterhand ein Ohrgehänge befestigt, eine Brombeerranke ist mit Diamantsplitterchen besetzt. Alles ist wunderbar. Aber ich bin nicht der erste Besucher. Im Schnee erkenne ich die Spuren der Gäste, die vor mir da waren — die Fährten von Rehen, die hintereinander geschnürten Tritte des Fuchses, dazwischen den Strich des buschigen Schwanzes, auch die zarten Schritte der Drosseln und der Goldammern.

P A N O R A M A D E R W E I S S E N K U N S T

Sommers zogen auf dem Waldweg Wanderer in die Licht- und Schattengründe, und sie rasteten auf der Halde, wo die hohen Königskerzen brannten. Nun, da der Weg in ein Wintermärchen hineinführt, schweifen nur die Erinnerungen der Sommergäste zurück. Die Buchen frösteln, das kleine Gehölz knistert in der Kälte, und die Fichten verممummen sich in ihre jägergrünen Waldgewänder. Weg und Waldboden sind verschneit, keines Menschen Fuss war seit dem Schneefall hier.

Meine Fusstapfen laufen mir nach. Der Schnee knirscht, es ist ein gemütlicher Laut: am Ende freut sich der Weg sogar über meinen Besuch. Wie viele Wochen schon mag er allein und einsam sein! Dabei ist er, wie ich, ein heimlicher Wanderer, der nicht rasten mag. Beständig zieht er seine Bahn. Immer wieder erfindet er eine neue Schleife, einen andern Bogen, eine unvermutete Wendung. Bald biegt er in einen Stangenwald ein, bald durchschneidet er ein Fichtendickicht, endlich kommt er gar in einen Waldfriedhof, wo die

A N E K D O T E

Gesammelt von Grete Schoeppl

Das Geheimnis des Erfolges

Kürzlich hat Ernest Hemingway das Geheimnis seiner Erfolge preisgegeben, das sich auch Filmautoren zu Herzen nehmen sollten:

«Ich schreibe meine Manuskripte im Stehen, weil ich gefunden habe, man schreibt weniger unnötige Worte. Die Korrekturen nehme ich dann im Sitzen vor, weil ich entdeckt habe, man streicht leichter unnötige Sätze aus.»